

neuen Druck, aber auch bei den in Münster verbreiteten Handschriften wurde offensichtlich immer wieder aus unterschiedlichen Quellen geschöpft, wobei die Gründe für die Veränderungen nicht immer deutlich sind. Formal wurde zwar 1894 das *Rituale Romanum* von 1614 eingeführt; doch sollte es nur in den Fällen benutzt werden, in denen die gleichzeitig veröffentlichte *Collectio Rituum* keine Bestimmungen enthielt. Allerdings waren darin verschiedene Formulare aus dem römischen Buch übernommen worden, doch wurden mit der *Collectio* gleichzeitig manche Münsteraner Gewohnheiten in das 20. Jh. hinein gerettet. Erwähnenswert ist sicher auch, dass die Bemühungen um eine Romanisierung der Liturgie schon 1861 vom Diözesanbischof ausgingen und nicht einer Initiative Roms entsprangen.

Fast schon selbstverständlich sind bei dieser Reihe die sorgfältige Drucklegung und die notwendigen Register. Leider hat K. die von ihm im ersten Teil der Studie aufgelisteten, aber nicht näher untersuchten Inhalte der Ritualien nicht im Register der „Initien, Personen, Sachen“ erfasst. So erschließt sich nur aus der sorgfältigen Lektüre, dass es in Münsteraner Ritualien etwa Formulare für Erstkommunion und 40-stündiges Gebet, Pfarreinführung und Priesterjubiläen gab, nicht aber beispielsweise zur Primiz. Doch ändert dieser „Schönheitsfehler“ natürlich nichts an der hohen Qualität des Buches und der wissenschaftlichen Leistung des Autors.

Linz

Winfried Haunerland

MISSION

■ MÜLLER KARL/USTORF WERNER (Hg.), *Einleitung in die Missionsgeschichte. Tradition, Situation und Dynamik des Christentums*. (Theologische Wissenschaft Bd. 18). Kohlhammer, Stuttgart 1995. (291). Kart. DM 49,80.

Mission kann von einer christlichen Kirche nicht getrennt werden. Während sich die Kirche in ihrer Anfangszeit jedoch vor allem in dem von ihr bewohnten Erdkreis ausbreitete, ging sie später aus den Ländern, in denen sie Heimatrecht bekommen hatte, in fremde und unbekannte Länder und Kulturen. In der Art und Weise, wie die Kirche die Aufgabe der Mission wahrt, wird aber zugleich ihre eigene leibhaftige Gestalt sichtbar. Die missionarischen Bemühungen vermischen sich mit den kulturellen und gesellschaftlichen Prägungen, in die die Kirche hineingebunden ist und die sie vielfach auch mitgestaltet hat.

Der Band ist als katholisch-evangelisches Gemeinschaftswerk konzipiert und will Kenntnisse über den Verlauf der Mission der christlichen Kirchen vermitteln. Nach einer Einleitung über die Missionsgeschichte im Protestantismus (W. Ustorff) und die katholische Missionsgeschichtsschreibung (K. Müller) seit dem 16. Jhd. wird dargelegt, welche Dynamik das Christentum in den Kontinenten entwickelt hat. Zur Sprache kommen der Nahe Osten (J. Maday), Nordafrika (L. Hagemann), die katholischen (E. Nennenmacher) und die protestantischen (A. F. Walls) Erfahrungen in Schwarzafrika, der indische Subkontinent (K. Koschorke), Zentralasien (W. Klein), Nordostasien (H. Waldenfels), Südostasien (J. Roxborogh), Ozeanien (Th. Ahrens), Lateinamerika (G. Collet) und die dortigen Einwanderungskirchen und Missionsprotestantismen (H. J. Prier), die Mission von Nordamerika aus (A. Dries), die Missionsgeschichte der ethnischen Minderheiten in den Vereinigten Staaten und Kanada (C. Davis) sowie die christliche Erfahrung Europas 1789–1989 (H. McLeod). Die Schlusserwägungen (H. Rzepkowski) befassen sich mit der Missionsgeschichte im Wandel der Motivationen und Perspektiven.

Im Vordergrund stehen die geschichtlichen Ereignisse. Die Vielfalt der Aktivitäten, die von einer missionarischen Kirche weltweit gesetzt wurden, und die große Zahl der damit verbundenen Namen machen es allerdings schwer, auch nur einen groben Überblick zu behalten. Missionstheoretische und missionstheologische Fragen, die gegenwärtig eine Rolle spielen, werden nicht thematisiert, tauchen aber am Rande auf. So zeigt sich zum Beispiel, dass missionarische Bemühungen nicht einfach als ein Teil von Kolonialisierung anzusehen sind, sondern dass diese einer kolonialen Machtpolitik im Interesse der betroffenen Menschen auch widersprochen haben. Auch haben christliche Missionen nicht einfach bestehende und intakte indigene Kulturen zerstört; sie haben vielmehr – wie zum Beispiel im pazifischen Raum – Menschen, die in der eigenen kraftlos gewordenen Kultur keine Antworten auf die Fragen der neuen Zeit gefunden haben, mit den Antworten aus dem Evangelium einen neuen Bestand ermöglicht.

Gewiss war die Mission von den Bedingungen und Prägungen der eigenen (christlichen) Kultur abhängig; andererseits haben die Erfahrungen und Entdeckungen, die man in und mit fremden Kulturen gemacht hat, auf die Ursprungsländer zurückgewirkt und diese verändert. So bietet der Band, in dem es zunächst um eine nüchterne Beschreibung von Ereignissen geht, auch missionstheoretische Denkanstöße.

Linz

Josef Janda